

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Drombach in Camen.

Camen.

82. Jahrgang.

Abonnementpreis
für diese 3 mal wöchentlich
erscheinende Zeitung mit
der illust. Beilage „Der
Zeitspiegel“ viertel-
jährlich 1 Mark
prämierend.

Durch die Post bezogen
1 Mark 25 Pfg.

Einzelne Nummer 10 Pfg.

Der japanisch-russische Krieg.

Neue Erfolge der Japaner.

Nach ihrem Siege bei Ritschou und im Nanchan-Hügel haben die Japaner ohne Zögern ihren Vormarsch gegen Port Arthur einerseits und Talienwan andererseits fortgesetzt, ohne zunächst auf größeren Widerstand zu stoßen. Die gegen Talienwan operierenden Truppen haben diesen Ort bereits am Freitag genommen; zu einem größeren Kampfe scheint es nicht gekommen zu sein. Nach einem Reutertelegramm aus Tokio meldete General Ota, daß die Russen Chentsempu, Mangokan und Wushutun (Talienwan) verlassen haben; östlich von Chentsempu sind keine Russen bemerkt worden; das Detachement unter General Nakamura besetzte am Freitag Talienwan und eroberte vier Geschütze.

Dalny geräumt.

Auch das westlich von Talienwan liegende Dalny dürfte schon in den Händen der Japaner sein. Aus Tschifu wird dem Reutischen Bureau nämlich vom Sonntag gemeldet, daß Dalny von den Russen geräumt worden sei. Nach dem Bericht russischer Flüchtlinge, die am Sonntag mit einer Dschunke in Tschifu ankamen, wurden alle Wertgegenstände, alle Munition und die meisten Truppen nach Port Arthur überführt. Es wurden nur Zivilisten, Ingenieure, zur Bewachung der Gefangenen und Leute zurückgelassen, um die Docks und Piers zu zerstören.

Die Russen räumen Dalny Hals über Kopf, nachdem sie versucht hatten, die Stadt zu zerstören. Die japanischen Patrouillen berichten, daß mehr als 100 Gebäude, Kasernements, Depots, Eisenbahn- und Telegraphen-Bureaus, beschädigt seien; 200 Eisenbahnwagen wurden unbeschädigt vorgefunden. Die Russen zerstörten den großen Quai und sperrten die Einfahrt zum Hafen mit verfeuertem Eisen. Die Munitionsgüter haben nicht gelitten. Man glaubt, daß die Armee des Generals Ota Dalny unverzüglich besetzen wird.

Der Kampf um Port Arthur.

Privatmeldungen von englischer Seite behaupten, daß die Japaner den Angriff auf Port Arthur so sehr wie möglich beschleunigen wol-

len. Ein Reutischer Korrespondent in Nanchang meldet „auf Grund ausgezeichneter Informationen“, daß die Japaner den bestimmten Plan haben, Port Arthur in 14 Tagen zu nehmen. Sie sind darauf gefaßt, sehr schwere Verluste dabei zu erleiden, aber das halten sie immer noch für besser, als eine große Armee drei Monate lang müßig zu lassen. Der Korrespondent des Daily Chronicle in Tokio ist noch besser informiert; er wartet schon mit dem Datum der Eroberung Port Arthurs auf. Er telegraphiert seinem Blatte ganz ernsthaft, der Sturmangriff auf die Festung werde am 15. Juni beginnen; die Zeitungs-korrespondenten würden am 10. Juni von Tokio nach der Schwanz-Galinsel abreisen, um der Einnahme der Festung zusehen zu können, die zum 20. Juni erwartet wird. Leider fehlt in diesem Programm die genaue Angabe der Stunde, zu der Port Arthur von den Japanern genommen sein wird; dagegen wissen wir nun glücklicherweise, daß der Sturm auf die Festung 5 Tage lang, vom 15. bis zum 20. Juni, dauern wird.

Rüstungen.

Die russische Regierung hat in Österreich 5 Kreuzer bestellt. Den Auftrag erhielt eine Triester Schiffsbau-gesellschaft, deren Vertreter zur Entgegennahme der Bestellung in Petersburg weilte.

Der Dampfer „Ohio“ von der Wilson-Linie ist für 12000 Pfd. St. an Japan verkauft worden.

Nach Meldungen aus Washington ist eine neue Division der japanischen Armee von Japan abgegangen. Obwohl noch nicht bekanntgegeben ist, zu welchem Zwecke diese Streitkräfte geschickt werden, nimmt man an, daß sie versuchen sollen, die russische Nachhut im Nordosten von Korea zu umzingeln und die russische Kavallerie, welche die Verbindung mit der Armee des Generals Kuroki zu unterbrechen droht, abzuschneiden.

Der Krieg und die Mächte.

Dem „Standard“ wird aus Shanghai gemeldet: Der japanische Gesandte in Peking verlangte von der chinesischen Regierung eine sofortige Antwort, ob China die Abfertigung des Gebietes, aus dem die Russen vertrieben sind, zu besetzen und zu verwalten. Japan sei willens, diese Gebiete ihrem nominellen Herrscher zu übergeben, aber wenn China die Ver-

antwortlichkeit nicht annehmen wolle, werde Japan die neutralen Mächte anrufen, sie zu übernehmen.

Verschiedene Nachrichten.

Die „Russische Telegraphen-Agentur“ meldet: Ein russischer Korrespondent hat dem „Donner“ „Standard“ (Nr. vom 26. Mai) die Nachricht mitgeteilt, daß in Warschau 600 politische Verbrecher gefaßt und daß aus Moskau nachts heimlich und auf Umwegen 80 Särgen mit den Leichen Erschossener fortgeschafft worden seien. Wir sind ermächtigt, diese Nachricht als durch-aus falsch und jeder Begründung entbehrend zu erklären, unter Hervorhebung der ganzen Lächerlichkeit der gegenwärtig in den englischen Blättern gegen Rußland geführten Campagne.

Die Berliner Frühjahrsparade.

Die Frühjahrsparade der Berliner, Span-dauer, Charlottenburger und Lichterfelder Gar-nisonen auf dem Tempelhofer Felde begann Dienstag schon um 8 Uhr. Für die aktiv Be-teiligten forsch, wie für die Zuschauer be-deutete das Frühjahrsfest. Aber das herrliche Wetter zeigte das militärische Schauspiel im glänzendsten Lichte, während die frühere Stunde den Truppen die Wärme weniger empfindlich machte. Ein zahlreicher Wagenpark fuhr auf, die Tempelhofer Chaussee und die Belle-Alliance-Straße füllten sich mit dichten Reihen Schau-lustiger, die ganze Schaulust war auf den Beinen. Unter klingendem Spiel marschierten die Garde-Regimenter an, eine Schwadron Garde-Kürassier, die Stendarten, eine Kom-pagnie des 2. Garde-Regiments die Fahnen vom Kgl. Schloß. Am rechten Flügel versammelten sich die Stäbe, die hier anwesenden Fürstlich-keiten, die Suiten, die fremdberechtigten Offiziere. Pünktlich trafen der Kaiser und die Kaiserin ein, beide zu Pferde. Seine Majestät in großer Generalsuniform, mit dem Feldmarschall-stab, Ihre Majestät in der Uniform ihres Kürassier-Regiments, mit dem Dreispitz. Mit den Majestäten kam der Herzog von Anhalt. Die Truppen präsentierten, die Musik setzte mit den Präsentiermärschen ein. Der komman-dierende General des Gardekorps, Gen. d. Inf.

v. Kessel, erstattete dem Kaiser den Frontappart. Die Majestäten, die Fürstlichkeiten und die Herren der Suite bewegten sich an den Fronten der Aufstellung entlang. Das erste Treffen, die Infanterie, wurde vom rechten Flügel ge-sehen, der von der 1. Garde-Division unter Generalleutnant v. Löwenfeld gebildet wurde (Garde-Infanterie-Brigade, 3. Garde-Regt. z. F. und 2. Garde-Infanterie-Brigade); es folgte die 2. Garde-Division unter Generalleutnant v. Arnim (3., 4. und 5. Garde-Inf.-Brigade), die Garde-Fuß-Artillerie, die Garde-Pioniere, die Eisen-bahn-Brigade und das Telegraphen-Bataillon Nr. 1.

Weit hinten am Bahndamm der Ringbahn reitete der Kaiser und ritt das 2. Treffen (die berittenen Truppen) vom linken Flügel aus ab. Garde-Train-Bataillon, 3. und 1. Garde-Feld-Artillerie-Regiment und die Garde-Kavallerie-Division unter Generalleutnant v. Winterfeld (3. Garde-Kavallerie-Brigade und eine zusammengestellte Kavallerie-Brigade). Die Fuß-truppen standen in aufgeschlossener Tiefkolonne, die Kavallerie in Parabelkolonne, Feldartillerie in Breitkolonne, Train in Linie.

Kaiser und Kaiserin nahmen nunmehr an der historischen Pappel-Aufstellung, links von der Kaiserin hielten der Kronprinz und der Herzog von Anhalt.

Beim ersten Vorbeimarsch trat die Infan-terie in Kompanie-Fronten mit halben Tiefen-Abständen an, die Kavallerie in Eskadrons-Fronten, die Artillerie in Batterie-Fronten, im Schritt. Das Feld blieb fast staubfrei und ließ das kolle Schauspiel zur vollen Geltung kom-men. Die Infanterie führte den feierlichen Pa-radegriff aus. Das zweite Mal ging die Infanterie in Regimentskolonne vorüber, die Kavallerie in Eskadrons-Fronten, die Ar-tillerie in den breiten Abteilungsfronten, trod-dem in vorzüglicher Richtung. Kavallerie, Ar-tillerie und Train ritten im Trab. Der Kaiser führte beide Male das zweite Garde-Regiment der Kaiserin vor. Nach der Parade hielt der Kaiser Kritik ab und nahm militärische Mel-dungen entgegen. Die Kaiserin lehrte im Wa-gen zur Stadt zurück. Um 10 $\frac{1}{2}$ Uhr setzte sich der Kaiser an die Spitze der Fahnen-Kom-pagnie und führte sie, von vielen Tausenden stür-misch begrüßt, zum Schloß zurück.

* * *

Sinnpruch.

Schon das Kind schneht sich über die Hügel, über die Seen hinaus, welche seine enge Welt umschließen; aber er schneht sich dann wie der pflanzenartig zurück. Denn es ist das Nützliche und Schöne im Menschen, das Seh-nacht nach Entschlossenheit und Verlorenem ihn immer betrachtet, ausschließlich an dem Augen-blicke zu hängen.

W. v. Humboldt.

Dunkle Stunden.

Roman von Anna Seuffert-Klinger.

(24. Fortsetzung.)

Sie waren rasch vorwärts gegangen. Die Luft war kühllich herb und erfrischend und der Wind, der so energisch an ihren Kleidern riß, machte ihnen Spaß. Hier und dort prasselte eine braungelbende Kaskade nieder, und eines von ihnen blühte sich jedesmal, um das begehrte Spielzeug der Kinder zu erhaschen.

„Schade, daß es schon dunkelt,“ meinte Harold endlich, „ich weiß eine Buchenallee, wo bei diesem Nordost die Kisse wie Hagelkörner herniederprasseln. Das würde Ihnen erst Freude machen!“

„Mit Mama und Papa machte ich oft weite Spaziergänge im Herbst,“ sagte Jutta leuchtend, „ach, wie anders ist alles geworden, und doch empfinde ich Gottes Fürsorge. Wie verzweifelt war ich an jenem Morgen, als meine Ver-wandte mich so hartnäckig hinausrief, und wie ich einen harmonischen Sommer habe ich durchlebt. Ich habe nur den einen Wunsch, daß es immer, immer so bleibe!“

„Damit wäre Ihnen vielleicht doch nicht gedient, mein gnädiges Fräulein,“ sagte da eine freundliche Stimme über den Baum herüber, an dem das Paar soeben entlang schritt, und Franke begrüßte sie in seiner liebenswürdigen Weise, „der Segen des eigenen Heims ist durch nichts zu ersetzen. Wenn die Herrschaften eine Tasse Tee bei uns nehmen wollen, so wird meine Frau sich herzlich freuen.“

„Ach, hier haben Sie Ihr Bett aufgeschla-gen, Herr Franke?“ sagte Harold. „Sie be-neidenswerter Mensch. Kommen Sie, Fräulein Jutta, wir haben eine ganz gehörige Tour gemacht, und eine kleine Ruhepause kann uns

nichts schaden. Ich bringe Sie später sicher nach Hause.“

In der Mitte eines baumreichen Gartens erhob sich ein hübsches, dreistöckiges Haus, dessen Beletage das französische Ehepaar innehatte. Georg hatte am Baum einige Himbeersträucher, die der Sturm arg zerzaust, festgebunden. Vom Balkon herunter bewillkommte Martha ihre Gäste, sie freute sich jedesmal, wenn sie ihr hübsches, kleines Reich zeigen und von Freunden bewundern lassen konnte.

Jutta kannte sie nicht persönlich, aber Georg hatte ihr schon von dem sanften, liebren-zenden Mädchen gesprochen, dem er öfter in der Altmannschen Villa begegnete. Es hatte sich auch schon herumgesprochen, mit welcher Langmut sie die bösen Launen der Gnädigen ertrug. Und Martha brachte der Waise noch eine besondere Sympathie entgegen, weil sie selbst nur durch ein glühendes Gefühl davon be-wahrt geblieben war, in einem fremden Hause Engagement suchen zu müssen.

Die beiden jungen Damen fanden schnell Gefallen an einander, die muntere, tempera-mentvolle Martha fand die ansehnliche, sanfte Art Juttas einfach begreifbar.

Im Speisezimmer war der Teetisch gedeckt. Blumen dufteten in Vasen und Jardiniere, im Ofen flackerte traulich ein Feuer, aber durch die weitgeöffneten Fenster blies der Wind herein, den Duft der letzten Rosen und des Helio-trop mit sich führend.

Im Schlafzimmer entsandte eine rosa An-pel ein trauliches Licht, der Salon war mit geblühten, modernen Draperien und prächtigen Möbeln ausgestattet, das Herrenzimmer zwar einfach gehalten, um so großartiger präsentierte sich aber die Küche, in der es von Kupfer, Messing und Nickel nur so bligte und funkelte.

Jutta fand immer neue Worte, die ihr Entzücken bewiesen, und so wurden ihr denn auch noch die Kassen mit den Beständen, sowie die Wäschevorräte gezeigt.

„Alles, alles danke ich meinem Manne,“ sagte die junge Frau stolz und innig, „ich habe ihm keine Ausstattung zugebracht. So wie ich ging und stand, hat er mich geheiratet. Nun weiß ich wenigstens, daß er mich aus purer Liebe genommen hat.“

„Ja,“ sagte Jutta, „die Gewißheit hat ein armes Mädchen, daß sie ihrer selbst wegen begehrt wird. Und die Dankbarkeit auf der

einen, die Freude am Leben auf der anderen Seite müssen doch wohl soviel Seligkeit schaffen, wie sie der Reichtum nicht kennt.“

„Ich bin unendlich glücklich,“ erwiderte Martha, „und Georg ist es auch, aber die Männer sind anders als wir, der meiste rechnet mit Bestimmtheit auf eine Erbschaft, und sollte sie ihm entzogen werden, so wird er den Verlust nicht so ohne weiteres überwinden.“

Auch am Teetisch wurde die Erbschafts-geschichte von den Herren besprochen. „Meines Schwagers wegen bin ich ganz verpicht auf das Geld,“ sagte Franke, „der arme Mensch ist nur noch der Schatten seiner selbst. Wer es ge-wohnt war, zu disponieren und zu unterneh-men, für den eignet sich die Rolle des passiv Zuschauenden nicht mehr. Ich fürchte, unser Verhaßter verzehrt sich in Unzufriedenheit, nicht etwa, weil er Ansprüche macht, sondern weil die rein mechanische Arbeit, der er sich jetzt un-terziehen muß, eine Folter für seinen Geist ist.“

„Das kann ich dem beklagenswerten Manne nachfühlen,“ bemerkte Harold ernst. „Wie geht es aber der alten Frau Kirchner, hat sie all das Unglück tapfer überwinden?“

„Schonbar,“ gab Martha zurück. „Meine Mutter ist immer heiter und klagt nie und doch leidet sie schwer unter dem Wechsel der Verhältnisse; in ihrem Alter überwindet man Schicksalsschläge nicht mehr.“

Harold war sehr still und nachdenklich ge-worden. Es war ihm nicht unbekannt, daß auch sein Vater mit schweren Sorgen rang, und nachdem Jutta zum Ausbruch gemahnt und man sich vom Tisch erhoben hatte, zog Harold Franke in einen Winkel.

„Ich lebe in der steten Furcht, daß auch über meinen Vater das Unglück hereinbrechen wird. Steht es wirklich so schlimm, oder über-treiben die Leute?“

„Darüber muß ich Ihnen leider jede Aus-sicht verweigern, Herr Altmann,“ sagte Georg referiert, „es steht mir nicht das Recht zu, über geschäftliche Dinge im privaten Leben auch nur ein Wort zu verlieren — meine Lippen müssen selbst dem Sohne meines ver-ehrten Chefs gegenüber geschlossen bleiben.“

„Also Amtsgeheimnis, was alle Welt sich zuschuldet,“ meinte Harold kopfschüttelnd. „Nun, Sie sind ja im Grunde auch nicht viel besser orientiert, als ich; so wie ich meinen Alten kenne, läßt er sich von keinem in die Karten

schauen! Weiß der Himmel, es ist eine schwere Zeit, vertrackte Existenz, wohnen man sich auch wendet — gebe der Himmel, nur, daß mein lieber Vater sich noch herausarbeitet, er würde einen solchen Schlag auch nicht mehr überwin-den!“

Mit der Bitte, den Besuch recht bald zu erneuern, gaben Franke ihren beiden Gästen das Geleit. Von der nächsten Haltestelle aus benutzten sie die Straßenbahn, und kaum zehn Minuten später befand Jutta sich wieder in ihrem Stübchen, das ihr im Laufe der Zeit so lieb geworden war.

Ein feiner Regen sprühte hernieder und tippte so melancholisch gegen die Fenster-scheiben, die Bäume draußen bogen sich, so daß die Äste knarrien, die welken Blätter raschel-ten so unheimlich im Winde. Jutta aber konnte heute nicht mehr traurig sein. Im Gegenteil war es ihr, als sei ihr ein rechtes Glück ge-schenkt worden. Sie mußte es, daß niemand sie gehen heißen werde. Zudem hatte das Zusammentreffen mit Harold ihr so wunderbar wohlgetan.

Im Geiste sah sie noch die traulichen, von einer schlichten Wohlhabenheit zeugenden Räu-me des jungen Ehepaares vor sich. Wenn es auch einmal so himmlisch gut würde, ach, wer nur einen ganz flüchtigen Blick in die Zukunft hätte tun dürfen!

Sie stand am Fenster und sah in den sternenlosen Abend hinaus. In ihrem Herzen strahlte eine Sonne, da vermischte sie nichts. Erst als die Tür leise geöffnet wurde, wandte sie sich erschreckt um.

Der Diener teilte ihr mit, daß die gnädige Frau sie erwarte und auch das gnädige Fräulein nach ihr gefragt habe.

Mit klopfendem Herzen betrat Jutta das Boudoir ihrer Herrin. Sie lag auf einem Ruhebett im fast ganz verdunkelten Zimmer.

„Lesen Sie mir noch eine Stunde vor,“ sagte Ma matt, „später bedarf ich Ihrer nicht mehr, vielleicht wünscht dann meine Tochter noch Ihre Gesellschaft, Sie können bei ihr anklopfen.“

„Ja, wohl, gnädige Frau. Sind Sie leidend? Darf ich Ihnen die Kissen ein wenig höher legen — vielleicht darf ich eine Zitronenlimo-nade bereiten, die hat gnädige Frau neulich wunderbar wohlgetan.“

(Fortsetzung folgt.)

Hauptversammlung christlicher Bergarbeiter.

Die Montag-Verhandlungen wurden mit der Debatte über das Referat betreffend

Die Lage der deutschen Bergarbeiter

fortgesetzt. Deutschmann-Gorji-Emscher kennzeichnete die Lage der Bergarbeiter schlechter als wie vor dem großen Streik von 1889. Man sage, die Löhne seien gestiegen, den Nutzen daran hätten keineswegs die Bergarbeiter, sondern nur die sogenannten Günstlinge. Es sei des öfteren vorgekommen, daß den Bergleuten für Reparaturen an den Grubenlampen erhebliche Beträge abgehalten worden seien, dieses sei nach Maßgabe des § 402 des Bürgerl. Gesetzbuches unstatthaft, die Lampe sei ein entliehener Gegenstand für dessen Reparatur der Arbeitgeber zu sorgen habe. Enzian-Sauerland verbreitete sich über die Verhältnisse in den Bleierzgruben und führte an, daß die Verhältnisse noch sehr viel zu wünschen übrig lassen. Die Tuberkulose sei dort unter den Bergleuten ähnlich verbreitet, wie im Ruhrrevier die Wurmkrankheit. Kemmer-Wurmrevier teilte mit, daß im Wurmrevier seit einiger Zeit auch die Wurmkrankheit epidemisch aufgetrete. Eine ordnungsmäßige Behandlung der Kranken habe man nicht angeordnet, ihnen vielmehr Pillen eingegeben, dann einsparen lassen, sodaß in den Gruben die schauerlichsten Zustände geherrscht hätten, eine große Ansteckungsgefahr bedingten. Der Vertreter des Saarreviers konstatierte, daß die Verhältnisse auf den fiskalischen Gruben einigermaßen erträgliche seien, nur das Gedinge lasse zu wünschen übrig. Vor allen Dingen tue not, daß die Arbeitervertreter über die Innehaltung der gesetzlich vorgeschriebenen Arbeitsdauer wachen. An einem Rechenbeispiel zeigte der Vertreter des Saarreviers, welchen Einfluß die Verlängerung der Arbeitszeit um eine halbe Stunde auf die Arbeitsfähigkeit überhaupt habe. Wenn die 600 000 deutschen Bergarbeiter nur täglich eine halbe Stunde länger arbeiteten, so ergebe das pro Jahr 1 Million Arbeitstage, was zur Folge haben würde, das 3545 Bergleute überflüssig würden.

Köster-Frohnhaufe hielt dann ein Referat über

Knappschaffsreform, Berggesetzreform und Anwendung der Krankenkassennovelle auf die Knappschaffsvereine.

Der Referent wandte sich in seinen Ausführungen auch ganz besonders gegen den Bau von eigenen Krankenhäusern seitens des Allgemeinen Knappschaffsvereins. Die christlichen Konfessionen hätten in ihren Spitälern Raum genug zur Unterbringung sämtlicher Kranken. Der Redner faßte seine Ausführungen zum angegebenen Thema in folgenden Resolutionen zusammen:

Resolutionen betreffend Berggesetzreform.

I.

Zu Titel 3: „Von den Bergleuten“. Die 2. ordentliche Generalversammlung des Gewervereins christlicher Bergarbeiter Deutschlands tritt unter prinzipieller Wahrung der Forderung des Erlasses eines Reichsberggesetzes ihr Bedauern aus, daß die königliche Staatsregierung nicht schon jetzt den Weg der Reform durch Vorlage einer Novelle zum Allgemeinen preussischen Berggesetz betreten hat.

Generalversammlung vertritt nach wie vor die Reformforderungen, welche zur Zeit in der bekannten Denkschrift des Gewervereins zur Berggesetzreform niedergelegt worden sind.

Dieselbe fordert:

1. Eine achtstündige Schicht unter Tage, einschließlich Ein- und Ausfahrt.
2. Die Befreiung jeglicher Frauenarbeit auf Bergwerken und deren Nebenanlagen.
3. Ein gesetzliches Verbot der Arbeit unter Tage für jugendliche Arbeiter unter 16 Jahren.
4. Gesetzliche Bestimmungen über Einrichtung obligatorischer Arbeiter-Ausschüsse auf allen Betrieben mit mehr als 20 Arbeitern, welche die Freiheit der Wahl und eine gezielte Weisung der Ausschüsse gewährleisten.
5. Zur Unterstützung der königlichen Berginspektoren sind diesen Hilfskontrolleure beizugeben aus den Kreisen der Belegschaftsmittglieder, welche in geheimer Wahl alle drei Jahre von den Arbeitern des Betriebes zu wählen sind.
6. Durch das Berggesetz muß dafür gesorgt werden, daß nur solche Arbeiter als Dauer-tätig sind, welche die Arbeit selbst, die Gefahren des Bergbaues und die bergpolizeilichen Verordnungen hinreichend kennen.
7. Es wird gewünscht, daß die Bergbehörde wie bei Einstellung so auch bei Entlassung von Beamten mitwirkt.

II.

Zu Titel 1: „Knappschaffsreform“

verlangt Generalversammlung:

1. Vereinheitlichung des Knappschaffswesens durch Verschmelzung bestehender Knappschaffsvereine, Vermeidung von Neugründungen und vor allem durch anderweitige Regelung des Rentenbezuges. Die Generalversammlung verwirft die auch in den neuesten Knappschaffstatuten sich noch vorfindenden Knappschaffsstatuten, welche die Bergarbeiter zu übertrieben langer Bergarbeit über ihre Kräfte hinaus, bis zur völligen Erschöpfung, veranlassen. An Stelle der Steigerungsfähigkeit nach Staffeln sollte eine Bemessung der Rente nach Lohnklassen treten, wie sie bei der Reichsinvalidenversicherung üblich ist.

2. Geheime Wahl der Knappschaffsältesten und der von diesen zu wählenden Vorstands- und Kommissionsmitglieder aus der Mitte der Bergarbeiter und Invaliden des Vereins.
3. Schaffung von Schiedsgerichten zur Erledigung von Reklamationen gegen Entscheidungen der Vorstände betr. die Invaliderstellung von Mitgliedern. Die Zusammensetzung der Schiedsgerichte soll geschehen zu gleichen Teilen aus Vertretern der Werksbesitzer beziehungsweise Repräsentanten und der Knappschaffsmitglieder unter dem Vorsitz eines bergamtlichen Kommissars.
4. Erhaltung der erworbenen Ansprüche der Mitglieder, für den Fall des Ausscheidens aus ihrer Beschäftigung als Bergarbeiter gegen Zahlung einer Rekognitionsgebühr.
5. Einführung eines Gegenseitigkeitsverhältnisses zwischen allen deutschen Knappschaffsvereinen.
6. Zeitmäßige Erhöhung der Rentenbezüge im Rahmen der oben geforderten Lohnklassen.
7. Gleiche Beiträge zur Knappschaffskasse für die Unternehmer und Arbeiter.
8. Schaffung selbständiger Kassen für die Grubenbeamten.

III.

Zur Verhinderung der Ausbeutung

Generalversammlung hält eine Abänderung

der Bestimmungen des § 65 des Berggesetzes an-

geichts der bevorstehenden Außerbetriebsetzung

noch rentabler Gruben, welche durch eine schäd-

liche Subsidatspolitik herbeigeführt ist, für ab-

solut geboten. Dem Absatz 1 des angezogenen

Paragrafen 65 wäre hinzuzufügen:

„Gründe des öffentlichen Interesses sind u.

a. dann als vorliegend anzunehmen, wenn eine

noch erhebliche Kohlenföhrgeherge und

Ertrag abnerbende Grube im privatkapitali-

stischen Interesse außer Betrieb gesetzt wird.“

Dem zweiten Absatz des § 65 wäre dann

folgende Fassung zu geben:

„Das Oberbergamt ist in einem solchen

Falle gehalten, die Eigentümer zur unun-

terbrochenen Fortsetzung des vollen

Betriebes aufzufordern und bei Nichtbefolgung

dieser Aufforderung das betreffende Berg-

werkseigentum für frei zu erklären.“

Resolution betreffend Anwendung der Kranken-

kassennovelle auf die Knappschaffsvereine.

Generalversammlung bedauert, daß die we-

sentlichsten Vorteile der Novelle zum Kranken-

versicherungs-gesetz vom Jahre 1903 einem gro-

ßen Teil der versicherungspflichtigen Arbeiter,

nämlich den Mitgliedern von Knappschaffsverei-

nen, nicht zugänglich gemacht worden sind, in

dem durch kaiserliche Verordnung bestimmt wor-

den ist,

„daß diejenigen Vorschriften des Gesetzes

vom 25. Mai 1903, welche eine Milderung

der für die Betriebs- (Fabrik-) Krankenkassen

vorgeschriebenen Mindestleistungen enthalten,

für die preussischen Knappschaffsvereine erst

zu einem späteren Zeitpunkt als dem 1.

Januar 1904 in Kraft treten, und daß

die Bestimmung dieses Zeitpunktes einstwei-

len noch vorbehalten bleibt.“

Generalversammlung erachtet es daher als

absolut notwendig, die in der Novelle zum Kran-

kenversicherungs-gesetz vorgesehene 26wöchige

Krankenunterstützungszeit auch für die Knapp-

schaffsmitglieder einzuführen. Wenn auch in

einzelnen Knappschaffsvereinen für die ständi-

gen oder meistberechtigten Mitglieder eine 24-

bis 26wöchige Kranken-Unterstützung freiwillig

eingeführt ist, so sind davon doch die unständi-

gen, minder berechtigten Mitglieder ausge-

schlossen, deren Zahl etwa 230 000 betragen

dürfte.

Generalversammlung beauftragt den Zen-

tralvorstand in einer Eingabe an das Mi-

nisterium für Handel und Gewerbe und

ebendurch eine Immediateingabe an Se.

Majestät den Kaiser, um schleunige In-

kraftsetzung aller Bestimmungen der Novelle

zum Krankenversicherungs-gesetz vom Jahre 1903

für die Knappschaffsvereine zu erwirken.

Dann war noch zu den eingegangenen An-

trägen Stellung zu nehmen. Es wurde beschloffen,

das Sterbegeld von 50 auf 60 Mk. zu erhöhen,

ein Antrag, auch beim Todesfall der Schwieger-

oder Stiefmutter Sterbegeld zu gewähren, wurde

abgelehnt. Ein Antrag des Zentralvorstandes

und der Bezirkskonferenz Gelsenkirchen, die Ver-

gütung für die Tätigkeit der Ausschussmitglieder

zu erhöhen, wurde einstimmig abgelehnt.

Auch ein Antrag der dahin ging, für das nörd-

liche Revier Neudorfhausen einen Agitator und

Rechtschutzbeamten aufzustellen, wurde abgelehnt.

Die auscheidenden Vorstandsmitglieder wurden

einstimmig wiedergewählt, neu in den Vorstand

gewählt wurden Kemmer-Älsdorf (Wurmrevier),

Enzian (Börsfeld, Sauerland) und der Pole-Barzick.

Damit war die Tagesordnung erschöpft.

Der Vorsitzende des Verbandes, Brust-Altenessen,

schloß die Versammlung mit einigen ermunternden

Worten, daran den Wunsch knüpfend, daß die

Tagung für die deutsche Bergarbeiterschaft von

Nutzen begleitet sein möge.

Deutschland.

— (Nationalgeschenk für das Kaiserpaar zur silbernen Hochzeit.) Nach der „N. P. A.“ soll dem Kaiser und der Kaiserin zur silbernen Hochzeit am 27. Februar 1906 eine nationale Spende dargebracht werden. Das Lieblingswerk des Herrscherpaares ist die Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche. Es soll deshalb vor allem der endgültige Ausbau dieser Kirche dem Kaiserpaare als Gabe zur silbernen Hochzeit dargebracht und weitere

Spenden für den Ausbau der zum Gedächtnis an die Kaiserin Augusta erbauten Gnadenkirche, sowie für den Bau eines Erholungsheims auf dem Delberge bei Jerusalem, und schließlich zur Verstärkung der Wohltätigkeitsanstalten für arme und Kranke verwendet werden. Die Fertigstellung der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche mit dem bereits begonnenen Mosaischmuck erfordert eine Summe von über 1 Million Mark. Da die Kirche für die umfangreiche Gemeinde unentbehrlich ist, so kann immer nur ein kleiner Teil derselben für die Mosaischmuckaufgebrochen werden, und daher reicht der Zeitraum von drei Jahren knapp zur Herstellung der Kirche aus. Mit dem Beginn der Arbeit soll schon jetzt energig vorgegangen werden. Es werden für die Sammlungen in allen Orten Annahmestellen errichtet.

— (Frühjahrsparade in Potsdam.)

Der Kaiser begrüßte Montag Morgen um acht Uhr auf der Moppe beim Neuen Palais das Regiment Garde du Corps und übergab ihm nach einer Ansprache neue Befehle zu den Kesselpaucken. Hierauf ritt er an der Spitze des Regiments durch Sanssouci nach Potsdam, wo um 9 Uhr im Lustgarten die Parade über die gesamten in Potsdam garnisonierenden Truppen begann. Dem Befehl über die Truppen führte Generalleutnant v. Loewenfeld. Die Kaiserin, sowie die Prinzessin Viktoria Luise und die hier anwesenden Prinzessinnen sahen dem Schauspiel von den Fenstern des Stadtschlösses aus zu. Nachdem der Kaiser, der Garde du Corps-Uniform mit dem schwarzen Kürass trug, zunächst die Fronten abgeritten hatte, fand ein zweimaliger Parade-marsch statt. Der erste erfolgte in Jügen, der zweite in Kompagnie- bzw. Eskadronsförmigkeit. Bei beiden Vorbeimärschen führte der Kaiser das Regiment Garde du Corps der Kaiserin vor. Der Kronprinz nahm an der Parade als Kompagnieführer teil. Nach der Parade nahm der Monarch militärische Meldungen entgegen. Alsdann fand im Marmorfaale des Stadtschlösses ein Paradebrüßstück statt, zu dem die in Potsdam anwesenden Fürstlichkeiten, die Kommandeure und direkten Vorgesetzten der Truppen der Potsdamer Garnison, die Umgebung und die Gefolge, sowie die militärischen Bevollmächtigten und die fremdländischen Offiziere geladen waren. Es wurde an einzelnen Tischen gespeist. Nach der Frühstückstafel begaben sich der Kaiser zu Pferde und die Kaiserin zu Wagen zum Potsdamer Stadtschloß nach dem Neuen Palais.

Ueber das Vorkommen zahlreicher Hitzschläge bei der Uebung und der Parade der 2. Garde-Infanterie-Brigade vor dem Kaiser in Döberitz waren in Spandau beunruhigende Gerüchte verbreitet. Mehrere Mannschaften sollen auf der Stelle am Sonnenstich gestorben sein. Tatsache ist, daß viele Soldaten infolge von Erschöpfung bei der großen Hitze umgefallen und liegen geblieben sind. Sie wurden alsbald ins Lazarett gebracht und ärztlich behandelt. Ob einige gestorben sind, ist nicht bekannt geworden.

— (Schluß des 15. Verbandstages der Deutschen Gewervereine (Hirsch-Dunder).)

Am Montag fanden die Verhandlungen ihren Abschluß. Zunächst wurde über die Wohnungsfürage gesprochen und beschlossen, daß den Ortsverbänden das Recht zustehen solle, sich behufs Beförderung der Wohnungsverhältnisse mit anderen Vereinen, wie Mietvereinen, in Verbindung zu setzen. Weiterhin beschloß man zur Schlichtung von Streitigkeiten zwischen Mitgliedern der Gewervereine Gewervereinschiedsgerichte zu schaffen. Darnach nahm der Verbandstag zu einer der jüngsten Gesetzesvorlagen im Landtag durch folgende Resolution Stellung: „Der 15. Verbandstag der Deutschen Gewervereine erhebt energig Protest gegen die Einbringung der Gesetzesvorlage betreffend den Kontraktbruch der landlichen Arbeiter in Preußen. Der Verbandstag billigt den Kontraktbruch nicht, er verurteilt aber den Versuch, einen zivilrechtlichen Vorgang unter das Strafrecht zu stellen. Ein solches Gesetz stellt die Arbeitgeber und Arbeiter in der Landwirtschaft außerhalb des modernen Rechts und verweigert für die Arbeiter dieses an ihnen bisher schon verübte schwere Unrecht. Der Verbandstag fordert von der Gesetzgebung das freie Koalitionsrecht für die Landarbeiter. Die rechtliche Gleichstellung der Landarbeiter mit den gewerblichen Arbeitern wird eins der besten Mittel sein, der Landflucht entgegenzuwirken.“ Ferner bestimmte man Kiel als Ort des nächsten Verbandstages und schloß hierauf mit den üblichen Dankesreden den 15. Verbandstag.

— Gegen das Scherlsche Prämiensystem

hat am Sonntagabend die General-

versammlung des Sächsischen Sparkas-

senverbandes unter dem Vorsitz des Stadt-

rats Petersen-Breslau im Rathhaus zu Breslau

in etwa 4stündiger Verhandlung Protest er-

hoben.

— Wegen Mißhandlung Unterge-

ner in 54 Fällen, mehrfacher Beleidigung, vor-

schriftswidriger Behandlung u. hatte sich der

Leutnant Haupt vom Grenadierregiment

Nr. 123 vor dem Kriegsgericht der 27. Di-

vision in Ulm zu verantworten. Die meisten

der zur Anklage stehenden Fälle liegen bereits

längere Zeit zurück. Das Urteil lautete auf

neun Monate Festungshaft. Während

der Verhandlung und bei der Urteilsbegrün-

dung war die Öffentlichkeit ausgeschlossen.

— Zwischen Husaren und Trainso-

ldaten der Danziger Garnison fand Sonntag

eine große Schlägerei in dem Vororte

Langfuhr statt, woran mehrere 100 Soldaten und etwa 100 Zivilisten teilnahmen. 20 Husaren und Trainsooldaten wurden verwundet, darunter 5 erheblich, sodaß sie in das Lazarett gebracht werden mußten. — Hierzu wird dem „B. L. A.“ gemeldet: Seit längerer Zeit herrschte zwischen den 1. Leibhusaren und dem Train Feindschaft, weil die Mannschaften des Trainbataillons von den Husaren mit allerhand Spottnamen belegt wurden. Am Sonntagabend fand es vor dem Kleinhammerpark zu einem schweren Zusammenstoß. Von der 3. Eskadron der Leibhusaren waren 25 Mann, vom Train 30 beteiligt; von beiden Seiten wurde sofort blank gezogen und blindlings eingeschlagen. Die Husaren wurden vom Train in die Flucht geschlagen und ihnen Hüften und Säbel entrissen. Von den Husaren wurden fünf Mann schwer und 16 leicht verletzt, vom Train einer schwer und fünf leicht. Die schwer verwundeten Mannschaften werden im Garnison-Lazarett versorgt; zahlreiche Leichtverwundete, werden in der Kaserne behandelt. Die Militärärzte hatten in Langfuhr und Danzig bis Sonntag morgen zu tun. Vom Divisionsgericht ist sofort eine umfassende, strenge Untersuchung eingeleitet worden.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

— Die Aussperrung der Banarbeiter

in Wien, hat am Sonntagabend, wie angekündigt, ihren Anfang genommen. Wie die Wiener Blätter melden, sind bereits zwischen 20 000 bis 30 000 Banarbeiter ausgesperrt worden.

Zur Beilegung der Aussperrung fand im Handelsministerium unter dem Vorsitz des Handelsministers Baron Call eine Einigungs-verhandlung statt, an welcher Vertreter der Baumeisterschaft und Gehälfenschaft teilnahmen. Man einigte sich auf einen Vorschlag, der den zusammengetretenen Verhandlungen der beiden Parteien unterbreitet werden soll. Nach dem Vorschlag soll für die tausende Bauarbeiter der Lohn im Monat für die Mauer auf 3,80 Kronen festgesetzt werden, während für die übrigen Arbeiterkategorien der bisherige Minimallohn bestehen bleibt. Für 1905 wird ein Minimallohn von 4 Kronen als annehmbar bezeichnet.

Frankreich.

— (Kriegsminister Andree über den

Soldatenwettmarsch.) In der Sitzung der

französischen Deputiertenkammer legte

Oberst Roussel (liberaler Republikaner) Ver-

wahrung ein gegen den Wettmarsch von

Soldaten, der den Tod von vier Soldaten

zur Folge gehabt habe. Er bedauert diesen

Marsch, der nur dem Mutin zu Reklame-

zwecken gedient habe. (Beifall rechts und in

der Mitte.) Kriegsminister Andree erwidert,

wenn dieser Marsch unheilvolle Folgen gehabt

habe, beklage er sie und bedauere, zu die-

sem Marsche seine Zustimmung gegeben zu ha-

ben. 25 Teilnehmer hätten Aufnahme in

Krankenhäusern gefunden; von diesen sei einer

gestorben, und sechs seien ernstlich krank. Von

42 Teilnehmern habe man keine Nachricht. Der

Minister schließt mit der Erklärung, er werde

keinen derartigen Wettmarsch mehr

erlauben. (Allgemeine Bewegung.) Die

Kammer nahm mit 804 gegen 270 Stimmen

die einfache Tagesordnung an, mit der

sich der Kriegsminister einverstanden erklärt

hatte.

Amerika.

— (Brüstung des deutschen Bot-

schaffers in Washington?) Eine seltsame

Meldung bringt das New-York Journal aus

Washington: Der deutsche Botschafter Frei-

herr Sped von Sternburg ließ sich, so

berichtet das Blatt, dieser Tage dem Kriegs-

sekretär Taft melden, als dieser gerade eine

Konferenz mit dem Admiral Walker hatte.

Kriegssekretär Taft ließ jedoch den deut-

schen Botschafter längere Zeit im

Vorzimmer warten, und als er ihn schließ-

lich empfing, besprach er den Gegenstand des

Besuches des Botschafters mit diesem nicht

nur in Gegenwart des Admirals Wal-

ker, sondern auch in Gegenwart mehrerer

Journalisten, die nicht erlaubt wurden, sich

inzwischen zurückzuziehen. Der Washingtoner

Korrespondent des New-York Journal fügt hin-

zu, diese ungewöhnliche Behandlung

des diplomatischen Vertreters des deutschen

Kaisers werde viel besprochen. Das New-York

Journal ist eines der berühmtesten Zeitblätter der

gelben Presse; seine Meldung, die auch an und

für sich höchst unwahrscheinlich klingt, muß da-

her mit ganz besonderer Vorsicht aufgenommen

werden. Wäre sie richtig, so läge hier ein

Skandal allerersten Ranges vor, der natürlich

nicht ohne weitreichende diplomatische Folgen

bleiben könnte. Eine Richtigstellung der New-

Yorker Sensationsmeldung dürfte nicht lange

auf sich warten lassen.

Kolonien.

— (Reiche Petroleumquellen.)

Nach einem bei der Westafrikanischen Pflanzungsge-

Westfalen und Rheinland.

! **Camen, 2. Juni. (Jubiläum.)** Herr Rektor Sieglar an der kleinen evangelischen Gemeinde konnte am gestrigen Tage auf eine 25jährige Schultätigkeit in hiesiger Stadt zurückblicken. Vorher in Südcamen eingestellt, wurde ihm am 1. Juni 1879 die Lehrerschaft an der kleinern evangelischen Schule definitiv übertragen. Welch eine Fülle von Freude und Leid schließen die 25 Jahre für den Jubilar in sich. Mit großer Liebe und Opferwilligkeit hat er all die Zeit seines schweren Amtes als Erzieher der Jugend gewirkt. Daneben fand er aber immer noch Zeit, besonders für die Interessen seines Standes sowie für die Witwen und Waisen verstorbenen Kollegen wirkungsvoll einzutreten. Aber noch weiter ging seine Fürsorge und seine aufopfernde Tätigkeit. So sind die Schulbibliotheken der kleinen Gemeinde und auch unsere städtischen Volksbibliotheken in ihrer Entstehung und geistlichen Entwicklung nicht zum mindesten mit auf das Konto des Herrn Rektor Sieglar zu setzen. Aus all diesen Anlässen und aus der besonderen Wertschätzung der Person des Jubilars, fanden gestern auch verschiedene Feierlichkeiten statt. Am Morgen früh wurde ihm zunächst von der Herzoglichen Kapelle ein Ständchen gebracht und später fand in der Schule eine Feier statt, zu der außer einigen Schulklassen die Geistlichkeit, die Lehrerschaft, Schulvorstand ufn. sich eingefunden hatten. Herr Pastor Geibel hielt eine Ansprache und beehrte den Jubilar. In der Wohnung wurden sodann die gestifteten Ehrengaben überreicht, die von der Lehrerschaft in Camen und Umgegend in einem kostbaren Bilde: „Der 12-jährige Jesus im Tempel“ und von der Gemeinde in prachtvollem Sofa und 2 Sesseln bestanden. Aus nah und fern schlossen sich die Glückwünschenden an und bereiteten so dem Jubilar einen herrlichen Ehrentag. Nachmittags um 2 Uhr versammelte sich sodann eine stattliche Anzahl Damen und Herren zu festlichem Mahle im weißen Saale des Restaurants Henneke.

Während des Festmahles war es zuerst Herr Bürgermeister v. Basse der in treffenden Worten die patriotischen Tugenden des Jubilars pries, das am Schluß der Rede ausgebrachte dreimalige Hoch galt dem Landesfürsten Er Majestät dem Kaiser. Danach gab Herr Pastor Geibel einen kurzen geschichtlichen Ueberblick über die Entfaltung der kleinen Gemeinde, dabei betonte Redner besonders die Ehrung die dem Jubilar früher schon von Selten Er Majestät des Kaisers, sowie der Regierung zu teil geworden sei und da wollten die Mitbürger, und Berufsgenossen nicht zurückbleiben. Den Schluß der Rede bildete ein 3maliges Hoch auf den Jubilar. Herr Storkebaum-Methler verkündete kurzer Hand den Jubilar Herrn Siegler als Einen der „Abigen“, „Das ist unser Siegler“, so lang es markig von den Lippen des Herrn Hauptlehrer Storkebaum Herr Siegler dankte in bewegten Worten für die große Ehrung die ihm am heutigen Tage zu teil geworden sei und versprach, auch fernerhin sein Bestes einzusetzen um die Volksschulen immer mehr und mehr zu heben. Der Dank des Jubilars richtete sich zunächst gegen Gott, der ihm die Kraft verliehen, seinen Posten bis heute anzufüllen, dann aber auch dankte er den lieben Menschen die ihm im Laufe der Zeit so oft Beweise der Liebe und des Wohlwollens gegeben haben. Mit Friedrich dem Großen sprach der Redner: „Es ist nicht nötig daß ich lebe, wohl aber daß ich tätig bin“. Den Schluß der Ausführungen bildete ein 3maliges Hoch auf die Stadt Camen. Viele treffliche und begeisterte Worte wurden noch geredet und es fiel anzunehmen, daß alle Festteilnehmer hochbegeistert dieses Jubeltages gedenken werden. Zahlreiche Glückwünsche waren eingegangen und u. a. auch der nachfolgende poetische:

Jun 1. Juni 1904!

Ein Vierteltjahrhundert hast Du geschafft
Im Dienste der Zukunft, der Jugend.
Dein Wollen nie müde, Dein Geist nie erschlaft,
Du lehrtest Du Sitte und Tugend,
So jagst Du künft'ge Geschlechter heran
Zum Menschen, zur Würde, zum Leben. —
Ein Vierteltjahrhundert! Welch' köstliche Zeit!
Nicht vielen ward sie gegeben.

Ein Viertelsjahrhundert! Ein Weg wie weit
Nicht vielen zum Wandeln gegeben,
Ein Weg oft voll Freuden, ein Weg oft voll Leid,
Ein Weg voller Hopen und Streben —
Du gingst ihn im starken Verpufchfein der Pflicht,
Für Dich gab's kein Wanken und Weichen. —
Ein Viertelsjahrhundert! Der Ehre Dich freu',
Solch lothbares Ziel zu erreichen.

Ein Vierteljahrhundert! — Gebleicht ist Dein Haar
Doch jung ist Dein Herz noch geblieben.
So fröhlich und frisch, so lebenskräftig
Noch immer Dein Wollen Dein Fieber.
Ein Vierteljahrhundert! — Es möge das Glück
Sich ferner dem Wege Dein paaren,
Damit wir in gleicher Freude und Lust,
Dich grüßen nach fünfzig Jahren.

22. 2.

! **Gamen, 2. Juni. (Verschiedenes.)** Das Vermögen der **Verbandskassabank** der evangelischen Arbeiter-Vereine von Rhein- und Westfalen beträgt nach dem vorläufigen Kassenabschluss am 1. April dieses Jahres über 80 000 Mark und hat sich im verflossenen Jahre um etwa 20 000 Mark vermehrt.

Die Zahl der Verwaltungsstellen stieg von 96 auf 103.

Königlich Preussische Klassenlotterie. Die Erneuerung der Lose zur 1. Klasse 211. Lotterie hat bis Montag, den 13. Juni cr., stattzufinden. Die Auszahlung der kleineren Gewinne der 5. Klasse 210. Lotterie erfolgt sofort nach Erscheinen der amtlichen Gewinnliste, vorausichtlich von Dienstag, den 7. Juni, ab; der höheren Gewinne ca. eine Woche später. Der Stationsvorsteher Herr Hemmann wird zum 1. Juni d. Js. nach Schall-Zind versetzt und dort die Vorsteherstelle der Güterabfertigung übernehmen.

Wegen Frohnleichnam's wird der heutige Wochenmarkt am Freitag abgehalten.

Betriebsergebnisse der **Genossenschaft**
Bergwerks-Aktiengesellschaft Rheinische-Genossenschaft.
Der Monat April ergab einen Ueberschuß
von 1 047 166 M. Das Ergebnis der vier
ersten Monate, verglichen mit demjenigen des
Vorjahres, ist folgendes: 1904 4 452 105 M.
gegen 1903 4 140 361 M.

Obſch'n mehrfach, und zwar mit Gefängniß und Zuchthaus auch wegen Diebſtahls beſtraft, hatte ſich geſtern der Lehrhauer Reinh. Guſt. Meide von hier vor der **Dortmunder Strafkammer** wegen deſſelben Delikts zu verantworten. Am 3. April logierte Angeklagter ſich bei den Eheleuten Ch. John-Camen ein und ſchon in der Nacht zum 4. April während John ſich auf Schicht beſand, entwendete M. deſſelben 1 Portemonnaie mit Inbaſt, 1 Anzug und 1 Uhr. Schon bei ſeiner polizeilichen Vernehmung gab der Angeklagte den Diebſtahl des Anzuges und der Uhr zu, dagegen wollte er das Portemonnaie nicht an ſich gebracht haben. Auf deſſelben Standpunkte verharrete M. auch geſtern. Das Gericht ſah den Mann jedoch für ſchuldig an und verhängte über ihn wegen Diebſtahls eine Zuchthauſſtrafe von 1 Jahr 6 Monaten und 5 Jahren Ehrverluſt.

Als Bolontär trat der Konditoregehilfe L. u. d. N. Hochhardt bei dem Bäckermeister Schmidt hierfeld in Dienst. In den Monaten Oktober bis Dezember v. J. stiebigte der Herr Bolontär seinem Meister aus der Ladentasse und einem Vertiktor nach früherer eigener Aufgabe successive 106 Mark, wovon Schmidt 26 Mark wieder bekommen hat. Den Tatbestand gab der Angeklagte gestern zu, jedoch mit dem Unterschiede, daß er sich nur 62 Mark angeeignet haben wollte. Die **Strafkammer** verhängte über L. eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr.

1. Werb. 2. Juni. Von einem bedauernswerten Unglück wurde der Bandwirth Wöbögger zu Werbe mit seiner Familie betroffen, in dem er seine Frau im rüstigen Alter zufolge einer Blutvergiftung Montag verlor. Die Verstorbene beobachtete am vorigen Donnerstags ein unbedeutendes Böschen in der Nähe des linken Mundwinkels; am folgenden Morgen waren Unter- und Oberlippe hart entzündlich angeschwollen. Der hinzugekufene Arzt erklärte, daß es sich um eine bössartige Blutvergiftung handle, der die Patientin vier Tage später zum Opfer gefallen ist. Es wird vermutet, daß ein giftiger Insektenstich die Veranlassung zu dem tödlichen Leiden gewesen sei.

.) **Weddinghofen**, 1. Juni. Hier erkrankt in der Gefolge der Arbeiter Heinrich Lüder von hier. Die Leiche wurde am selben Abend gehängt. Ob Unglücksfall oder Selbstmord vorliegt, konnte noch nicht ermittelt werden.

Unter großer Beteiligung hiesiger und auswärtiger Stenographen hielt der Rheinisch-Westfälische Preis des Rhein-Westfäl. Stenographen-Verbandes „Stolze-Schrey“ in Netts Restaurant hier selbst gestern seine erste diesjährige Preisverammlung ab. Der Preisvorsitzende Herr Medakteur Kirch, Ahlen, eröffnete die Versammlung, richtete herzliche Worte der Begrüßung an die Erschienenen und leitete die Verhandlungen. Namens des Stenographen-Vereins Hamm begrüßte der 2. Vorsitzende die von auswärts herbeigekehrten Schriftgenossen. Nach Verlesung des letzten Protokolls und Wahl des Bureau's folgte die Berichterstattung der Delegierten über die Vereinständigkeit, aus der an allen Orten reges, von bestem Erfolg gekröntes Schaffen konstatiert werden konnte. Als Sieger aus dem letzten Wettstreiten gingen hervor: a) Schön- u. Storcktschreiben: Herren Paul Gempster-Unna-Königsborn, Kuhne-Camen; b) Schnellreitschreiben: Herren Schmidt, Haumann, Giers-Hamm, Pielhauer-Berne, Destermann-Ahlen. Ein Antrag des Stenographen-Vereins Stolze-Schrey-Ahlen betr. Abgliederung der Westfälischen Kreise vom Rheinisch-Westfälischen Verband und Gründung eines Verbandes für Westfalen, fand nach gründlicher und allgemeiner Aussprache die Zustimmung der Anwesenden und wurde der Preisvorstand beauftragt, hierüber mit den betr. westfäl. Preisen in Unterhandlung zu treten. Als Ort der nächsten Versammlung wurde einstimmig Unna gewählt. Bis zur Absahrt der letzten auswärtigen Stenographen blieb man nach Schluß der Versammlung noch bei einem fröhlichen Kommers im „Pavillon des Hof“ zusammen.

c) **Nuna**, 1. Juni. **Ertrunken** ist in der
 Ruhe bei Fröndenberg ein 17jähriger Jüng-
 ling Namens Tillmann. Er war der Enghäber
 seiner Mutter. Die Leiche des in der Blüte
 seiner Jahre Verunglückten hatte sich derart
 in einem Murgelgesicht des Flusses festgesetzt,
 daß sie nur mit Mühe geborgen werden konnte.

c) **Seest**, 2. Juni. (**Angeschossen**.) Mon-
 tag nachmittag wurde der fahrende Land-
 briefträger Schmidt von hier in der

Nähe des Schützenplatzes zu Beslarn von einer Kugel am Hinterkopfe getroffen. Der Verletzte wurde in das Krankenhaus überführt. Es ist dies wieder eine neue Mahnung für die Schützenvereine, bei dem Schießen nach dem Vogel größte Vorsichtsmassregeln zu treffen.

.) **Frier, 1. Juni. (Prozeß Hoensbroech-Dasbach.)** In dem vor dem hiesigen Lande-
richt unter dem Vorsitze des Präsidenten Hil-
gers verhandelten Prozesse des Grafen Hoens-
broech gegen den Kaplan Dasbach, welcher letz-
tere eine Befolgung von 2000 Gulden aus-
gesetzt hatte für den Nachweis, daß die Je-
suiten den Grundsatz lehren, der Zweck heiligt
die Mittel, beschloß der Gerichtshof die Ur-
theilsschätzung auf 8 Tage zu verschie-
ben.

Ein militärisches Schauspiel

für Reklamezwecke einer Pariser Zeitung ist am Sonntag in Paris über verlaufen. Bei dem Wettmarsch über 45 Kilometer, der vom „Matin“ mit Ermächtigung und Unterstützung der Militärbehörde veranstaltet worden war und an dem 2000 Soldaten teilnahmen, sind zahlreiche Unfälle infolge von Sonnenstich und Überanstrengung vorgekommen. Ein Korporal starb abends in einem Krankenhaus, ein anderer Soldat soll in einem Nachbarort gestorben sein. Das Befinden einer Anzahl von Teilnehmern wird als beunruhigend bezeichnet. Verschiedene Blätter greifen den Kriegsminister in schärfster Weise an, weil er die Erlaubnis zum Wettmarsch, der lediglich zu Reklamezwecken vom „Matin“ veranstaltet sei, erteilt habe.

Der Marsch zum Wettlauf war um 8 1/4 Uhr von der Place de la Concorde erfolgt. Als erster traf Girard vom 149. Linienregiment, Epinal, um 1 Uhr 42 Min. nachmittags in der Galerie des machines ein. Die anderen Läufer folgten schnell aufeinander. Bis 3 Uhr nachmittags hatten 1430 Läufer das Ziel erreicht. Die Volksmenge spendete den Teilnehmern am Wettlauf warmen Beifall.

Ueber das Bild, das sich am Ziel, in der Maschinenhalle, dem Auge darbot, berichtet die Majestäts-armesumfreundliche „Presse“: Die Maschinenhalle ist in eine Art großen Lagers umgewandelt. Die Wettgänger sollen sich hier ausruhen, sich erfrischen und gepflegt werden. In der Reihenfolge, wie sie anlangen, werfen sie sich auf den Boden nieder, völlig erschöpft und atemlos. Sie sind vollständig aufgelöst und unfähig, sich auf den Füßen zu halten. Stöhnend und röchelnd begehren sie Wasser. Einer, der zu schnell getrunken hat, fällt wie ein Sack in sich zusammen. In der Krankenstation bietet sich den Augen ein äußerst peinliches Bild. Fünzig Betten stehen hier; sie sind alle schon besetzt. Vollständig ausgeleidet liegen die Soldaten darauf in verjammernswürthem Zustande; die Krankenpfleger sind um sie bemüht und stehen nach Kräften bei. Andere kranke Wettläufer kommen dazu; bald ist der Raum für sie zu eng. Man zieht sie aus, massirt sie, gibt ihnen Duschgen, herzfördernde Mitteln u. s. w. Einige sehe ich, denen ein dünner Streifen Blut zwischen den Lippen liegt. Es ist herzzerreißend. Viele werden nach den Krankenhäusern der Stadt gebracht. Ein Militärarzt, den ich befrage, sagt mir: Die Kranken leiden an Krämpfen und Nervenkrise. Andere sind beim Ablauf und auf dem Marsche von Mitbewerbern geschlagen, mit Füßen getreten worden. Viele der Teilnehmer sind unzufrieden, daß man sie disqualifiziert hat, weil sie unterwegs niederfielen oder von einem Krampfanfall gepackt wurden. Mehrere wurden vom Sonnenlicht getroffen. Ein Jäger vom 29. Regiment erklärte mir, er sei disqualifiziert worden, weil er insolge eines Fauschschlags, den ihm ein Sergeant eines Linienregiments gegeben habe, zusammengebrochen sei. Mehrfach haben die Korporale und Unteroffiziere durch Handgreislichkeiten an Gemeinen sich vor diesen einen Vorwurf zu verschaffen gewußt. Nach den letzten Nachrichten ist ein Unteroffizier des 124. Linienregiments den Ueberanstrengungen bereits erlegen. Sechs andere Wettgänger liegen im Krankenhaus in Voulogne darüber, einer in Neuilly. Die Zahl der Kranken, die im Departement Seine et Oise Unterfunkt und Pflege gefunden haben, ist noch nicht bekannt.

Vermischtes.

— Ein Zusammenstoß zwischen Schutzleuten und vier Herren, die aus Berlin nach Hannover gekommen waren, fand in der Montag Nacht gegen 3 Uhr an der Ecke Bahnhof- und Georgstraße statt. Baron v. Bodenhausen, v. Decker, Bergwerthsdirektor Hege und ein Herr Rheingeld kamen gegen 3 Uhr morgens aus einem Weinrestaurant auf die Straße. Dieselben schienen in fröhlicher Stimmung zu sein, sie waren sehr laut und ließen Kommandorufe erschallen. Obwohl sie von einem Schutzmann zur Ruhe verwiesen wurden, setzten sie den Lärm fort. Einer kommandierte „Parade-Marsch“ und forderte den Schutzmann auf, an den rechten Flügel zu treten. Der Beamte wollte hierauf die Personalien der Lärmenden feststellen, dabei griff einer der Herren den Schutzmann an die Kehle und so ärgte ihn. In diesem Augenblick kam noch ein anderer Beamter hinzu; der Angreifer schlug nun mit einem Stock schließlings auf die Schutzleute ein, worauf dieselben Seitengewehre zogen und auf den Wüthenden losgingen, um ihn zu verhaften; hierbei erhielt derselbe mit dem Seitengewehr einen Schlag auf den Kopf, sodaß er eine fingerlange klaffende Wunde davontrug. Als er nun nach der

Bahnhofswache gebracht werden sollte, wider-
setzte er sich, sodaß die Schutzleute Gewalt an-
wenden mußten, um ihn vorwärts zu bringen;
während seine drei Genossen auf die Schutzleute
schimpfend und Drohungen ausstoßend folgten.
Vor und in der Bahnhofswache setzte der Ver-
urtheilte den Widerstand fort und tobte furchtbar;
er wurde auf der Wache verbunden und dann
nach seinem Hotel gebracht.

Neueste Nachrichten

Bayern und die Reichstags-Diäten.
H München, 1. Juni. In der gestrigen Kammersitzung erklärte der Finanzminister Dr. v. Nibel, von einer ablehnenden Haltung Bayerns gegen Diätengewährung im Bundesrat sei nichts bekannt. Die bayerische Regierung sei überhaupt nicht prinzipiell gegen die Diätengewährung, sondern stehe derselben durch aus freundlich gegenüber.

Die neue Wendung in der Konitzer Mordaffäre.

W Berlin, 1. Juni. In der Königer Mord-Affäre ist eine neue überraschende Wendung eingetreten. Die letzten Nachforschungen ergaben den gravierendsten Verdacht gegen den Arbeiter Masloff aus König und dessen Angehörigen, auf Grund aufgefundenener halbverkohlter Ueberreste der Kleidungsstücke Winters. Masloff wurde dieser Tage in einer Halberstädter Fabrik ermittelt und ist von einem eigens zu diesem Zwecke dorthin abgereisten höheren Beamten verhaftet worden. — Weiter erhalten wir zu dieser Angelegenheit noch folgende Meldung:

Berlin, 1. Juni. In der Königer Mordaffäre scheinen sich die Verdachtsmomente gegen den Arbeiter Masloff und dessen Familie (siehe Nr. 137, Verm.) immer mehr zu verdichten. Wie bereits mitgeteilt, beschwor der Arbeiter Masloff in dem damaligen Prozeß, daß er am Abend des Mordtages im Keller des Leubyschen Hauses Licht bemerkt habe. Es stellte sich jedoch heraus, daß Masloffs Angaben unwahr waren und er wurde deshalb wegen Meneids zu Zuchthaus verurteilt. Aus diesem war er vor kurzem entlassen. Masloff reiste von König ab und nahm in einer Halberstädter Fabrik Arbeit an. Die Untersuchungsbehörde arbeitete jedoch, insofern des bringenden Verdachts, der durch Masloffs Benehmen in dem Prozeß veranlaßt war, eifriger an ihren Nachforschungen weiter. Es wurde eine Hausung in dem früher von dem Verdächtigen bewohnten Hause abgehalten und diese soll, wie jetzt berichtet wird, die Auffindung wichtiger Beweismittel zu Tage ergeben haben. In einem Schornstein fand man halbverbrannte Kleidungsstücke, deren Ueberreste man bestimmt als Teile der Bekleidung des ermordeten Winter wiederwiedererkennen will. Weiter war der Kopf Winters in eine Nummer des Berliner Tageblatts eingewickelt gewesen. Es wurde nun weiter festgestellt, daß Masloff sich an dem Mordtage die betr. Nummer aus einer Gastwirtschaft angeeignet hatte. Außerdem ist ermittelt, daß in dem Hause Masloffs früher ein Mädchen gewohnt hat, zu dem Winter in Beziehungen stand, und das er auch an dem Tage, der sein Todestag werden sollte, aufsuchen wollte. Wie dieser Besuch verlaufen ist, das Mädchen soll an dem Tage bereits nicht mehr in dem Hause gewohnt haben) und was sich weiter ereignete, ist noch nicht aufgeklärt. Alle diesbezüglichen Gerüchte fußen auf Vermutungen. Soviel steht nur fest, daß die Untersuchungsbehörde den Arbeiter Masloff des Mordschlags für so schwer belastet hält, daß sie seine Verhaftung bereits vorgenommen hat.

Grosser Waldbrand.

W Rattowitz, 1. Juni. In dem dem Fürsten
Gleß gehörigen Walde entstand gestern vormittag
in Waldbrand, welchem bis zum Abend 200
Morgen des 30jährigen Hochwaldes
um Opfer fielen.

In Bonn findet augenblicklich eine Ausstellung für Bäcker- und Feinbäckereigerwerbe statt, welche unter dem Protektorate Ihrer Königlichen Hoheit der Prinzessin von Schaumburg-Lippe stehend, am vergangenen Samstag eröffnet wurde.

Ueber die Verhältnisse Franzens Margarine Werte Van den
Gerg, die daselbst ihr Erzeugniß „Bitello“ D. A. Pat.
7057 ausgestellt hatten, erfahren wir, daß die hohe
Protectorin deren Pavillon besichtigte, längere Zeit
in der Verweilung und sich eingeht über die Verhältnisse
der ihr bereits bekannten „Bitello“ erkundigte.
Besonders nahm ihre königliche Hoheit mit allergrößtem
Interesse den Vortrag eines Beamten der Firma über
die mit „Bitello“ hergestellten, vorzüglichsten Backwaren
an.

Denn man bei Vorstehendem noch berücksichtigt, daß schon vor einigen Jahren Ihre Majestäten die Königinnen Wilhelmina und Emma von Holland die sanften Bergischen Werte mit allerhöchster Ihrem Besuche beehrten, so steht fest, daß der Auf der „Bittelo“ in die Wälder und Palast Eingang gefunden hat.

Verantw. Redacteur Hr. Meyer, Gamen.



Am Dienstag nachmittag 2 Uhr entschlief sanft und gottesgegeben nach langem schweren, mit Geduld ertragenem Leiden meine innigstgeliebte Gattin, meine liebe Tochter, Schwiegertochter, Schwester und Schwägerin

Frau H. Lettmann

geb. **Sophie Klute**
im Alter von 29 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Düsseldorf, Oberaden, den 1. Juni 1905.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 3. Juni cr., nachmittags 1/2 3 Uhr vom Trauerhause aus in Methler statt.

664r



Familien-Abend

Evangel. Arbeiter-Verein, Oberaden

Sonntag, den 5. Juni d. J.,
nachmittags 4 Uhr,
im Vereinslokale.

PROGRAMM:

1. Vortrag des Herrn Pastor Prein:
„Aus der Vergangenheit der Dörfer Oberaden, Niederaden und Weddinghofen.“
2. Aufführung:
„Beim Herrn Amtsvorsteher.“
3. Deklamation und Posaunen-Vorträge.
4. Zahlung, Aufnahme und Verschiedenes.
— Nichtmitglieder 30 Pfg. Eintritt. —

Zu dieser Feier ladet freundlichst ein

Der Vorstand.



Vorteilhaftes Angebot!
Direkter Bezug von der Fabrik
für Private unter Ausfall des Händler-Aufschlages!

Die Fahrradfabrik Schwalbe
Akt.-G. Gegründet 1896
Duisburg-Wanheimerort versendet zu Hand-
lerpreisen ihre Fahrräder u. Zubehörsartikel
Preisliste umsonst und portofrei!

1313

Schulte-Oestrich & Hilgenstock

CAMEN, Nordenmauer 37

Baumaterialien-Handlung. Steinhauerei.

Lager in:

Flur- u. Wandplatten, Thon- u. Cementröhren, Treppenstufen,
Krippen, Spül- und Schleifsteinen,
Cement, Gips, Schwemmsteinen, feuerfesten Steinen etc.

Weiss- und Wasserkalk.
Ausführung von: **Marmor, Terrazzo, Cementbeton**
und **Asphalt-Arbeiten jeder Art.**

Spezialität: Grab-Denkmal
in **Marmor, Syenit und Sandstein.**

104

Vor den bevorstehenden **Sommerreisen**
empfehle ich dringend **Mobiliar, Wertgegen-**
stände und Bargeld gegen

Einbruch-Diebstahl

bei der **Aachener und Münchener**
Feuer-Versicherungs-Gesellschaft
zu versichern. Die Bedingungen sind **außerordentlich**
konstant.

Kupon-Polizen	für Haushaltungen	zahlen an
über	bis zum Werte	Jahresprämie
Mk. 5 000	Mk. 10 000	Mk. 5,—
" 10 000	" 20 000	" 10,—
" 15 000	" 30 000	" 15,—

Prospekte werden auf Wunsch **kostenfrei** zugesandt.
Auskunft erteilt der Agent der Gesellschaft:

Fr. Meyer, Camen, Weißstraße 21.

Bekanntmachung.

Hierdurch bringen wir die Lokal-Polizei-Verordnung vom
18. August 1887 erneut in Erinnerung, wonach das Baden in der
Seefede außerhalb geschlossener Badehäuser nur im Mersich bei der
Schwimmnastalt gestattet ist. Zuwiderhandlungen ziehen Geld-
strafen bis **9 Mark** nach sich, an deren Stelle im Unvermögens-
falle entsprechende Haftstrafe tritt.

Gleichzeitig nehmen wir Veranlassung, auf das Feld- und
Forst-Polizei-Gesetz vom 1. April 1880 hinzuweisen, das u. a.
mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft denjenigen bedroht,
welcher Gartenfrüchte, Feldfrüchte oder andere Bodenerzeugnisse
aus Gartenanlagen aller Art, Obstanlagen, Saatfeldern, von
Wäldern, Wiesen, Weiden, Plätzen, Gewässern, Wegen oder
Gräben entwendet.

Desgleichen wird mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder mit
Haft bestraft, wer (abgesehen von den Fällen des § 368¹¹ des
Reichs-Straf-Gesetz-Buchs) auf fremden Grundstücken unbefugt
nicht jagbare Vögel fängt, Sprengel oder ähnliche Vorrichtungen
zum Fangen von Singvögeln aufstellt, Vogelnester zerstört oder
Eier oder Junge von Vögeln ausnimmt.

Ferner wird bestraft nach § 368⁹ des Reichs-Straf-
Gesetz-Buchs mit Geldstrafe bis zu 60 Mark oder mit Haft bis
zu 14 Tagen derjenige, welcher unbefugt über Gärten oder vor
beendeter Ernte über Wiesen oder bestellte Acker oder über solche
Acker, Wiesen, Weiden oder Schonungen geht, welche mit einer
Einfriedigung versehen sind etc.

Hat der Täter noch nicht das 12. Lebensjahr erreicht, so
haften die Eltern pp. für die festzusetzende Strafe und Kosten.
Die Eltern pp. werden daher gut tun, ihre Kinder von den
genannten Zuwiderhandlungen abzuhalten, zumal wir unsere Po-
lizei-Exekutiv-Beamten angewiesen haben, Kontravenienten zur An-
zeige zu bringen.

Camen, den 27. Mai 1904.

Die Polizei-Verwaltung: **v. Basse.**

Mehrere kleine und größere

Häuser mit Gärten

in **Camen, Südcamen, Overberge**, sowie **Bauplätze** für jedes
Geschäft geeignet, durch mich zu kaufen; desgleichen habe ich die
Besitzung des **Herrn Rielinger zu Oberaden 95**
mit ca. 7 Morgen Land zu günstigen Bedingungen zum Verkauf
in Hand. — Ferner habe ich mehrere gutgehende

Wirtschaften und Hotels

preiswürdig und günstig zu verkaufen, außerdem

Wirtschaft

mit großem Konsum an Bier und Branntwein, verbunden mit
Kolonialwarengeschäft sofort zu vermieten; zur Uebernahme
sind 2—3000 Mark erforderlich.

Zu weiteren Anskünften gern bereit **A. Düncker in Camen**,
Rechtsbureau, Hypotheken- u. Immobiliengeschäft.
Bei schriftlichen Anfragen Retourkarte erbeten.

663

Gras-Verkauf.

Montag den 6. Juni cr., morgens 9 Uhr,
soll das

sehr gute Gras

in den **Wiesen bei der Abener Mühle** in bekannter
Weise verkauft werden. Anfang an der Mühle.

653

W. Albert.

Tüchtige Maurer und Handlanger

gegen hohen Lohn gesucht.

Zu melden beim Gastwirt **Schnickmann, Kaiserau**
bei Methler.

659r

Verdauungsstörungen u. Verstopfung
besitzt die wohl-
schmeckende u. leicht-
verdauliche **Liborius-Heilquelle** z.
Lippespringe, 25 Fl. 10 M. 50 Fl. 20 M.
Nachnahme: Näheres durch
Verwaltung Lippespringe No. 47.

627

Reiche Seirat! Junge Witwe,
Mit 400000 Vermögen. (Mein Kind
ist als eigen anzuerkennen.) Edelge-
sinnte Herren — auch ohne jedes Ver-
mögen wollen sich unter „Reform“,
Berlin S. 14, bewerben.

641r

Kochherde im Ausverkauf **spott-**
billig bei
Reinr. Pauli, Dortmund, Steinfir. 2.

925

Gute Rappus-Pflanzen

haben abzugeben

633?

Westf., den 25. Mai 1904.
W. Koch, H. Klocke.

Kuhbutter 10 Pfd.-Koll. M. 6.50
Blütenhonig „ 4.00
Anna Jozes, Tlustenlo bei Probusna. hoss

Grasbutter 10 Pfd.-Koll. M. 6.50
M. 5.50. **Spitzer, Tluste-G, 25**
h3150 via Schlesien.

Auf die Annonce des Herrn
Wilhelm Kräger, Lindenbergr. 5,
worin er mir Vorwürfe machen will,
erwidere ich, daß er best. tun möchte
sich um die Zeit zu kümmern, wo
seine Tochter bleibt wenn sie das
Lanzlokal verlassen hat u. bis sie zu
Hause kommt. 654 Frau Hahn.

654



Schützen-Gesellschaft Westick.

Regiments-Befehl!

Am Sonntag den 5. Juni,
nachmittags 3 Uhr,

steht das Regiment zur Felddienstübung bereit u. zwar die

I. Kompagnie

beim Wirt **Schulze-Bedinghausen**. Die

II. Kompagnie

beim Wirt **Ketter**.

Sämtliche Schützen mit Gewehr.

Offiziere mit Raupen und Degen;

berittene Offiziere zu Pferde.

Der Oberst.

In 3 Tagen Ziehung.

Ziehung v. 4. Juni c.
2. Düsseldorf-St.
Rohuskirche
LOSE 2 M. 11 Lose
ROSE 2 M. 11 Lose
Porto und Liste 30 Pfg.

Die Gold- und Silber-
gew. können mit 90%
des angegebenen Wertes
baldig bei uns eingelöst
werden. Sämtliche Lose
sind sofort zahlbar.
Kauf werden gegen

bar Geld!

15379 Gewinne
im Gesamtwerte von
120000 M.

Hauptgewinne i. W. von:

30000

10000

5000

6x1500 = 9000 M.

10x750 = 7500 „

10x200 = 2000 „

20x100 = 2000 „

30x50 = 1500 „

100x30 = 3000 „

200x10 = 2000 „

1500x5 = 7500 „

13500 zus. = 40500 M.

Lose veränderl.

General-Debit

Ferd. Schäfer

Düsseldorf.

Lose auch zu haben bei:

659

Bingen a. Rh.

Rhein. Technikum

für Maschinenbau und

Elektrotechnik. m85

Progr. frei.

Postkoll netto Butter 7 M. verf.

8 Pfd. frische franto Nachn.

Will. Maczey, Amtsfreiheit Ortselbstg. Ostpr. 2230

Reife Naturbutter Postkoll ca. 10 Pfd.

zu 7 M. 20 franto Nachn. verendet Will.

Maczey, Amtsfreiheit Ortselbstg. Ostpr.

Druck u. Verlag von G. May in Hörde.

659r

Schlachtviehpreise nach Lebendgewicht

auf Grund amtlicher Marktberichte zusammengestellt und nach eigenen telegraphischen Berichten bearbeitet von der
Zentralstelle der Preussischen Landwirtschaftskammer (Viehverwertungstelle), Berlin W., Köthener-Str. 39.

	Berlin	Hann-	Dort-	Köln	Elber-	Essen	Düssel-
	am	nover	mund	a. Rh.	feld	a. d. Rh.	dorf
	28. 5.	30. 5.	30. 5.	30. 5.	30. 5.	30. 5.	25. 5.
Auftrieb:							
Rinder	4166	313	770	1191	769	863	332
Kälber	1315	—	315	529	429	937	334
Schafe	12657	155	77	237	230	68	—
Schweine	10255	636	1929	2140	1485	2611	980
Tendenz:							
Rinder	ruhig	schlecht	mittel	schlepp.	schlecht	langf.	mittel
Kälber	langsam	langsam	—	ruhig	—	—	—
Schafe	—	—	—	—	—	—	—
Schweine	—	—	—	lebhaft	—	—	mittelm.
Döfen							
a) vollfleischige, ausgemästete höchst. Schlachtvieh.	40—43	42—43	41—43	43	39—41	42	44—45
b) höchst. 6 Jahre alt (mindestens 12 Jtr. vgl.)	33—35	36—37	35—36	38—39	35—36	37—38	39—40
c) junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere	29—30	31—32	30—31	32—33	29—30	31—33	35
d) gering genährte jeden Alters	26—27	—	26—27	27—28	—	28—29	—
Wäßen							
a) vollfleischige, ausgemästete bis zu 5 Jahren	38—41	38—40	34—40	40	38—40	38	38
b) vollfleischige jüngere	—	32—33	—	34	33—34	32—33	32—34
c) mäßig genährte jüngere u. gut genährte ältere	31—33	27—28	29—30	29—30	28	27—28	27—28
d) gering genährte	27—29	—	24—25	25—26	—	—	—
Kälber							
a) vollfleisch., ausgemäst. Färsen höchst. Schlachtv.	—	37—38	38—39	39	37—38	39	36
b) vollfleisch., ausgemäst. Kühe höchst. Schlachtv.	31—32	33—34	33—35	34—35	33—34	34—35	32—34
c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut ent-	28—29	27—30	29—31	30—31	28	29—31	28—29
d) mäßig genährte Kühe und Färsen	22—24	—	25—26	24—26	—	24—25	23—24
e) gering genährte Kühe und Färsen	19—20	—	—	—	—	—	—
Schafe							
a) Doppellender	53—56	—	—	69	—	65	68
b) feinste Mast (Vollmilchmast) u. beste Saugkälber	43—45	—	46—48	54	50—52	47—48	51—54
c) mittlere Mastkälber u. gute Saugkälber	43—45	—	42—45	46—48	42—45	42—45	45—47
d) geringere Saugkälber	30—36	—	38—41	30—35	35—38	37—40	32—35
e) älteres gering genährtes Jungvieh (Kreiser)	23—26	—	—	30—35	—	—	—
Schweine							
a) Mastlamm und jüngere Mastlamm	34—35	35—36	37	37	39	37	—
b) ältere Mastlamm	29—32	29—33	35—36	32—33	32	32—33	—
c) mäßig genährte Hammel und Schafe	23—25	—	31—33	25—26	—	—	—
d) vollfleischige Niederungsschafe und Lamm	—	—	—	—	—	—	—
e) vollf., d. feineren Rassen und deren Kreuzungen	49—50	51—53	51	52	49—50	51	52—54
bis zu 1 1/2 J., von 200—300 Pfd. Lebendgew.	—	—	—	53	—	—	—
b) Kälber bzw. Ferkel	47—48	47—50	48—50	49—50	47—48	42—45	51—52
c) fleischige	44—46	43—46	45—47	43—46	44—45	44—45	48
d) gering entwickelte	42—43	43—46	45—47	43—46	40—46	—	—
e) Sauen	—	—	—	—	—	—	—
*) Kälber- und Schafnotiz vom 27. 5. 04. Vorstehende Preise verstehen sich für 100 Pfd. Lebendgewicht. Auf die Notizen für Schweine rechnet Berlin 20 Proz., die übrigen Märkte ca. 20—22 Proz. Loco ad.							